



Wilhelm Gugler.

Wilhelm Gugler †.

„Es steht geschrieben, wenn wir selbst
Knechte sind, so gibt es keine Helden für uns.
Wir kennen den Helden nicht, wenn wir ihn
sehen, wir halten den Charlatan für einen Helden.“
(Thomas Carlyle.)

Wenn ein Mann wie der hochverdiente Flechtenforscher Arnold am Ende seiner Lebensbahn sagen konnte: „Meine mir in der Botanik zugefallene Aufgabe habe ich vollendet“, so vermag uns das mit der Tragik des Todes immerhin etwas auszusöhnen; wenn aber ein noch junger Forscher, der sein ganzes an äußeren Freuden so armes Leben, das einzig von der Liebe zu den unermesslichen Schönheiten der Allmutter Natur durchdrungen war, im rastlosen Eifer dem Dienste der Wissenschaft gewidmet hat, nach jahrelangem Siechtum und harten Kämpfen der brutalen Gewalt des Todes weichen muß, gerade dann, wenn er im Begriffe steht, die Früchte seines mühevollen, langen Studiums einzuernten: so stehen wir erschüttert vor einem Ereignis, über dessen Schrecken uns nicht kunstvolle Philosophie hinwegtäuschen kann, dessen Zweckmäßigkeit dem mangelnden menschlichen Erkenntnisvermögen wohl ewig ein dunkles Rätsel bilden wird.

Ein matter Trost ist es immerhin zu wissen, wie der edle Verstorbene gerungen und gekämpft hat, wie ihm auch die schwerste Krankheit und die herbsten Schmerzen nicht die Freude zur Arbeit, die Liebe zur Wissenschaft rauben konnten, wie er mit hoffnungsvollem Humor alle Pein ertrug, wie er jede Minute, die ihm sein dornenvolles Leiden freigab, für die Arbeit im Dienste der Wissenschaft ausnützte, wie er kurz gesagt, als Held und Mann mit eisernem Willen den traurigsten Verhältnissen, die sein Lebensglück zerstörten und seinen Körper zerrütteten, ungebrochenen Kampfesmut entgegenstellte; durch das furchtbare Leiden des chronischen Gelenkrheumatismus fast zum Krüppel geworden, hat er in den letzten Jahren noch gearbeitet wie kaum ein Gesunder, als gelte es seine Lebensaufgabe noch in einem grauenvollen Wettlauf mit dem Tod zu erreichen.

Wilhelm Gugler ist geboren am 4. April 1874 zu Nürnberg als Sohn des Großkaufmannes Andreas Gugler und seiner Frau Anna, einer geborenen Berlinerin. Von Geburt aus zart und schwächlich wurde er von der Mutter mit großer Liebe und Sorgfalt aufgezogen. Schon als 2 jähriges Kind beobachtete er eingehend vom Fenster aus die Hunde, Katzen, Vögel, Pferde usw., war aber nur mit Gewalt auf die Straße zu bringen, „weil die Menschen einem so genieren, daß man die Tiere gar nicht sehen kann“. Alle seine Kinderbücher mußten Tierbilder haben, alle seine Spielsachen waren Tiere und er fing auch gleich an, Tierbilder hundertweise zu zeichnen, bevor er nur noch schreiben konnte. 1880 besuchte er zum erstenmal die Schule und kam sehr enttäuscht nach Hause, denn „nicht ein einziges Tier war dort!“ Ein sehr fleißiger und gewissenhafter Schüler, widmete er von nun ab jede freie Sekunde den geliebten Tieren, die er aber, sobald er lesen konnte, ganz gründlich wissenschaftlich studierte. Jede Weihnacht war ein Brehm-Band das mit Entzücken begrüßte Hauptgeschenk und der Kleine entwickelte in der Zoologie schon ganz erstaunliche Kenntnisse. Mit einem Kameraden wollte er z. B. nichts zu tun haben, weil er nicht einmal wußte, wie viele Giftzähne die Klapperschlange hat! Dabei war unser Willy erst 9 Jahre alt. Bald fing er auch an allerlei lebendes Getier, Raupen, Fische, Reptilien, Amphibien usw. einzusammeln und zu Hause zu pflügen. Durch das Sammeln dieser Tiere und die Sorge für ihre Nahrung kam er nunmehr auch oft ins Freie; es wurden an den

freien Nachmittagen große Ausflüge gemacht, stundenweit wurde das Futter für die geliebten Pfleglinge herbeigeholt, es wurden auch fleißig Käfer gesammelt, wobei die scharfen Augen sehr zu statten kamen. Durch diese Spaziergänge kräftigte sich seine schwache Gesundheit ein bischen. Leider starben die Eltern sehr bald: 1885 der Vater, schon drei Jahre später die zärtlich besorgte Mutter. Für sein weiches Herz waren das harte Schläge, allein schon damals wußte er sich merkwürdig zu beherrschen. Gewissenhaft arbeitete er sich durch die Oberklassen des Gymnasiums und mußte noch den Schmerz erleben, seinen allerbesten Freund, mit dem er Jahre lang sämtliche Aufgaben für die Schule gemeinsam gemacht hatte, durch den Tod zu verlieren. 1892 bestand er sein Abiturientenexamen glänzend und ging im Herbst desselben Jahres nach München zur Universität.

Ein einziges Jahr der ungetrübten Jugendfreude war ihm dort beschieden; schon im Winter 1893—94 platzte beim Experimentieren im chemischen Laboratorium ein Blausäurekolben, was den Grund zu einem langjährigen Magenleiden legte. Dadurch nämlich, daß er der nächste war, den Gashahn auszudrehen, während andere die Fenster aufrißen, mußte er das sich eben entwickelnde Gift einatmen. Im Frühling 1894 schickte ihn der Arzt nach Arco am Gardasee, der weichen Luft wegen. Dort verlebte er an Seite seiner treuen Schwester, Fräulein Maria Gugler, deren Güte ich auch die oben angegebenen und die nächstfolgenden Daten verdanke, noch Tage der Freude, geschaffen durch den erhabenen Naturgenuß jener landschaftlich so bevorzugten Gegenden und durch zahlreiche Ausflüge in der nähern und weitem Umgegend, bis nach Venedig. Seinen 20. Geburtstag verbrachte er im Dogenpalast in Venedig und zahlreiche Festlichkeiten in jenen Tagen, wie die Zusammenkunft des Königs Humbert von Italien mit dem Deutschen Kaiser, haben ihm jene Zeit unvergeßlich gemacht. Von da an hatte er nicht viel Gutes mehr im Leben gehabt. Immer und überall, besonders beim Arbeiten war er durch sein Magenleiden gehindert. Dies, sowie der Umstand, daß seine Familie kein festes Heim mehr in Nürnberg besaß, war die Ursache, daß er der ernste Einsiedler wurde, sich seiner Wissenschaft ganz und gar ergab und späterhin kein Vergnügen kannte außer dem Studium und der Beschäftigung mit seinen reichhaltigen und peinlich geordneten Sammlungen. Da er die Dämpfe im chemischen Laboratorium nicht mehr ertragen konnte, war ihm das Arbeiten in der Chemie fast unmöglich geworden; so konnte er erst ein Jahr später, 1897, die Universität München verlassen. Im Herbst 1897 erhielt er dann eine Anstellung als Assistent in Amberg, 1898 kam er als Reallehrer nach Nördlingen und 1901 nach Neuburg a. D. An allen Orten hat er durch zahlreiche Streifzüge und Untersuchungen die bayerische und auch die österreichische Floristik gefördert; überall wußte er gleichgesinnte Freunde zu gewinnen, mit denen er die schönsten Entdeckungen machte.

So hat er in seinen Universitätsjahren bereits die gesamte Phanerogamenflora Südbayerns selbst gesammelt; daneben aber auch dem Studium und Fang der Coleopteren und Lepidopteren, ja selbst unserer einheimischen Mollusken sich gewidmet. Ebenso pflegte er mit großer Hingebung eine Anzahl der seltensten und merkwürdigsten Reptilien und Amphibien, unter denen ihm gerade die giftigsten, wie Klapper- und Brillenschlangen, die meiste Freude machten. Von den ungiftigen Schlangen hatte er sich eine so gezähmt, daß er sie zu Hause beim Arbeiten immer um den Hals trug, so daß sie zu seinem Kinn hinaufzüngelte. Da sollte man das liebe „Tierle mit den netten Äugeln“ bewundern!

Als Freund und Lehrmeister in der Entomologie hatte er den Chemiker und hervorragenden Coleopterologen Dr. Daniel gewonnen, mit dem er oft Sammeltouren unternahm; ferner tauschte und sammelte er viel mit dem verstorbenen Buchdruckereibesitzer Öttel und dem Hymenopterologen Jemiller in München und suchte neue Anregungen und freundschaftlichen Verkehr im Verein für Aquarien- und Terrarienkunde Isis in München. Mit den Professoren Dr. Solereder, Dr. Harz und Dr. Göbel machte er zahlreiche botanische Ausflüge, und in der Ferienzeit erforschte er in den Jahren 1894—1897 eingehend Flora und Fauna von Südtirol, insbesondere

der Gegend um Bozen und Sigmundskron. Die herrliche Phanerogamenwelt der Dolomiten hat er wohl fast vollständig kennen gelernt in dieser Zeit, wobei er einen alten Gärtner als Führer und Berater zur Hilfskraft hatte, dessen reiche Erfahrung ihm die ergiebigsten Fundstellen zugänglich machte. Er scheute kein Opfer und keine Mühe um die Wunder der Natur möglichst kennen zu lernen. Beim glühendsten Sonnenbrand, mit nur kärglicher Nahrung (da sein Magenleiden oft nicht das Nötigste an Nahrung aufzunehmen gestattete), hat er in ausgedehnten Touren steile und unwegsame Gebirge durchforscht, des Morgens und Abends mit seinem Kätscher (Käfernetz) die günstigen Fangplätze abgesucht, mit dem Käfersieb Laub und Mulm nach Insekten durchstöbert, nachts aber in Gesellschaft eines Bahnwärters, eines eifrigen Naturfreundes, Schlangen gefangen. Alle Schlangenhändler Südtirols kannte er zu dieser Zeit und wußte stets die Seltenheiten zu erwerben. Im August 1897 hatte der Schreiber dieser Zeilen das unvergeßliche Glück, mit dem Verstorbenen eine mehrwöchentliche Fußreise durch das südliche Krain (Isonzogebiet) und Küstenland bis Triest zu machen. Neben einer erlesenen Ausbeute der herrlichsten Pflanzen hatten wir noch reichlichen Gewinn durch die gastfreundliche Aufnahme im Haus des Gymnasialrektors Dr. Schreiber in Görz, eines überaus kenntnisreichen Coleopterologen und Herpetologen. Wir besuchten in dessen Gesellschaft und in der seiner an Wissen insbesondere in der Botanik ihm ebenbürtigen Gemahlin die bevorzugtesten Punkte des nahen Karstgebirges. Wir trugen fast nicht mehr zu bewältigende Mengen der herrlichsten Gebirgs- und Litoralpflanzen sowie noch allerlei merkwürdige und seltene Vertreter der reichen Mollusken- und Coleopterenfauna zusammen, wobei unsere Aufsammlungen noch in freigebigster Weise durch reichliche Geschenke aus den Sammlungen unseres Gastgebers ergänzt wurden. Das waren herrliche Tage, denen selbst die oft sehr schwierig werdende Arbeit der Präparation und des Absendens unserer Schätze keinen Eintrag zu tun vermochte. Während ich selbst dann noch Istrien und Cherso sammelnd durchwanderte, mußte der kranke Freund, dessen Körper den Strapazen nicht mehr gewachsen war, nach Hause fahren. Während seiner beruflichen Tätigkeit in Amberg hat er mit dem verstorbenen Seminardirektor Ostermayer und Professor Geitner die Flora der Oberpfalz durchstreift und Ausflüge bis an den Südfuß des Fichtelgebirges unternommen; manche herrliche Entdeckung wie z. B. *Geranium divaricatum*, *Chimophila umbellata* usw. waren der Lohn der Mühe. Dabei arbeitete er eifrig an einer vergleichend anatomischen Studie über die mitteleuropäischen *Sacchariferae*, welche er als Inauguraldissertation einreichen wollte; leider wurde er durch anderweitige Tätigkeit gehindert, diese Arbeit zu vollenden. Im Jahre 1898 wurde er als Reallehrer nach Nördlingen versetzt um in diesem gemütlichen Schwabenstädtchen bis 1901 zu bleiben, zu welcher Zeit er nach Neuburg a. D. berufen wurde.

In Nördlingen fand Gugler bald ihm gleichgesinnte Freunde, er schloß sich dem Professor der Mathematik Dr. Hook an, um vereint mit diesem und unterstützt durch die reichen Kenntnisse und Erfahrungen des ehrwürdigen Apothekers und Landtagsabgeordneten Frickhinger sen., des hochverdienten Verfassers der Vegetationsverhältnisse des Wörnitz- und Altmühlgebietes, das durch Naturschätze so ausgezeichnete Ries zu durchforschen. Auch hier machte er zahlreiche herrliche Entdeckungen, wie *Euphorbia virgata*, *Potentilla thuringiaca*, *Epipactis sessilifolia* Peterm. u. a., die ich aus Raumrücksichten hier nicht aufführen kann. Er legte dabei einen prachtvollen und reichhaltigen botanischen Garten für die Realschule an, ordnete alle naturwissenschaftlichen Sammlungen, hielt zahlreiche populär-naturwissenschaftliche Vorträge und erwarb sich durch seine emsige Tätigkeit und seine Tüchtigkeit die Achtung und Liebe aller, die ihn dort kennen lernten, sowohl der Mitbürger als seiner Kollegen und Schüler, welche letzteren er ein väterlich sorgender Berater und Lehrer war. Er hat auch damals schon an einer Neubearbeitung des Frickhingerschen Werkes geschaffert und war aufs tiefste betroffen, als er plötzlich aus „administrativen Erwägungen“ nach Neuburg a. D. berufen wurde. Vorher hatte er im Jahre 1900 einen längeren Urlaub, den er wegen Krankheit erhalten hatte, dazu

benützt, um seine erste botanische Forschungsreise durch Dalmatien und Montenegro zu unternehmen; wie immer brachte er auch von dort eine großartige Ausbeute mit, die dann noch durch seine im Jahre 1902 ausgeführte und einen ganzen Sommer dauernde zweite Reise nach denselben Gegenden und nach Bosnien übertroffen wurde. Obwohl Gugler ein Kranker war, hat er auf diesen wie auf den folgenden Reisen ins Gebiet der Stefanskronen dank seiner zähen eisernen Willenskraft nicht nur die schwierigsten Hindernisse überwunden, sondern auch seine gesammelten Schätze nach des Tages Mühen in tadellosester Weise präpariert. Von Neuburg aus hatte Gugler im August 1901 ferner in Begleitung eines befreundeten Arztes, Dr. Hübner, Veltlin, Engadin, Judicarien und die Bergamasker Alpen durchreist und die Spezialitäten der eigentümlichen Flora, wie *Sanguisorba dodecandra*, *Bupleurum speciosissimum*, *Campanula elatinoïdes*, *Silene Elisabethae*, *Potentilla grammopetala* usw. gesammelt. Obwohl Gugler so ungenach Neuburg a. D. zog, dessen feuchtes Klima wohl die Hauptschuld an der nachfolgenden tödlichen Krankheit — dem Gelenkrheumatismus — hatte, wußten ihn neugewonnene botanische Freunde, nämlich der um die bayerische Floristik so hochverdiente geistl. Rat und Kammerer Erdner in Ried, Lehrer Zinsmeister in Wengen, Staatsanwalt Gerstlauer in Neuburg a. D. bald über sein Mißgeschick zu trösten. Mit diesen Naturfreunden blieb er im regsten Verkehr und Gedankenaustausch; es wurden zwecks Vorarbeiten zu einer durch Herrn geistl. Rat Erdner bereits gründlich vorbereiteten künftigen Flora von Neuburg die schwierigen Gattungen wie *Viola*, *Rubus*, *Centaurea*, *Cirsium*, *Carduus*, *Lappa* in kritischer Weise studiert und die Kenntnis der dortigen Flora durch die herrlichsten, größtenteils bis jetzt noch nicht veröffentlichten Funde gehoben.

Das große und reichhaltige Herbar Du Moulin, in der Realschule zu Neuburg aufbewahrt, ordnete er neu um, sah es durch und rettete es mit unsäglichlicher Mühe vor der völligen Zerstörung durch Insektenfraß. Er brachte es sogar dahin, daß der Magistrat der Stadt Neuburg alljährlich eine Summe zur Erhaltung und Vermehrung dieser Sammlung bewilligte. Ebenso ordnete er mit größtem Fleiß die übrigen naturwissenschaftlichen Sammlungen der Realschule, auch legte er für seine privaten Zwecke eine gediegene und reichhaltige Mineraliensammlung an, wobei er besonderen Wert auf möglichst instruktive und schöne Handstücke legte. Endlich hatte er auch eine Auskunftsstelle für Pflanzenschutz seitens der agrikulturnbotanischen Anstalt des Landes zu versehen und war für die Bayerische Botanische Gesellschaft als Obmann des Bezirkes XVIa tätig. Diese umfassende Tätigkeit, verbunden mit den Mühen des Schuldienstes und den unausgesetzten Studien in seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik, schwächten seine zugleich durch mangelhafte Ernährung infolge des Magenleidens angegriffene Gesundheit dermaßen, daß er 1902 einen langen Urlaub nehmen mußte, den er aber, unermüdlich, wie er war, zu seiner schon oben erwähnten zweiten Reise nach Dalmatien, Istrien, Bosnien und Montenegro benutzte; auch von dort kehrte er mit reichster Ausbeute an Pflanzen, Insekten und Reptilien zurück, nachdem er mannigfache Abenteuer und Entbehrungen erlitten hatte. Im Herbst desselben Jahres besuchte er den Schreiber dieser Zeilen auf einige Tage in Weismain und fand mit gewohntem Scharfblick gleich einige Neuheiten z. B. *Cirsium acaule* × *palustre*, *Hypocheris glabra* L., *Linaria arvensis* Desf.

Bald widmete er sich seinem Spezialstudium der Gattungen *Cirsium*, *Carduus* und *Centaurea*.

Das Interesse an der ersten Gattung war in ihm wachgerufen worden durch die Erfolge mehrerer botanischer Ausflüge, die Professor L. Groß in die floristisch so merkwürdigen Grettstadter Wiesen südlich von Schweinfurt im Sommer 1903 unternommen hatte. Dort sammelte Prof. Groß eine Menge der verschiedensten nur denkbaren *Cirsium*-bastarde, fast alle auf einem verhältnismäßig geringen Raume verteilt; im ganzen fast 300 Exemplare. Im Jahrgange 1904 der Allgemeinen botan. Zeitschrift von Kneucker haben beide Forscher in einer umfangreichen Arbeit ihre Beobachtungen kritischer Bearbeitung unterzogen; es wurden von W. Gugler daselbst folgende Bastarde beschrieben: *Cirsium acaule* × *oleraceum*, *bulbosum* × *acaule*,

bulbosum × *olerac.*, *palustre* × *bulbosum*, *palustre* × *olerac.*, *palustre* × *acaule*, *oleraceum* × *arvense*, ferner *acaule* × *bulbosum* × *olerac.*, und *palustre* × *bulbosum* × *oleraceum*. Um diese Zeit (1902 und 1903) war W. Gugler auch in andern Gebieten Bayerns floristisch tätig, so 1902 im August auf einige Tage im Rappenseegebiet, 1903 in Schönwald bei Selb und am Wagingersee. Zum Studium der Gattung *Centaurea* wurde er hauptsächlich durch Hayek „die *Centaurea*-Arten Österreich-Ungarns“ angeregt, und zwar nahm er diesem Werke gegenüber, wie überhaupt gegen die extremeren Vertreter der Wettsteinschen pflanzengeographischen Theorien, die eine teilweise fast chauvinistisch angehauchte „Arten“fabrikation veranlaßten, einen großenteils ablehnenden Standpunkt ein; er wollte auf Grund eigener, eingehendster und äußerst peinlich und gewissenhaft ausgeführter Studien eine entsprechendere Bearbeitung erreichen. Nach Vollendung der *Centaureen*arbeiten im Gebiete der mitteleuropäischen Flora hatte er im Sinne die Gattung *Centaurea* nebst verwandten Gattungen für den Umkreis unserer Erde überhaupt zusammenhängend in einer Monographie darzustellen, an welcher gewaltigen Arbeit ihn leider der frühe Tod verhindert hat. Seine Veröffentlichungen über *Centaureae* sind folgende:

1. Über *Centaurea Adami Willd.* (Allgem. botan. Zeitschrift Nr. 5/6. Jahr 1903.)
2. Ein Centaurentripelbastard *Centaurea Jacea* × (*scabiosa* × *rupestris*) vom Südbahnhof bei München (Mitteilungen der Bayer. Bot. Gesellsch. Nr. 28. Jg. 1903).
3. Zur Systematik der Centaureengruppe *Jacea* (Mitteil. d. Bayer. Botan. Gesellsch. Bd. I. Nr. 33. 1904. pg. 399—408).
4. Die *Centaureen* des ungarischen Nationalmuseums, mit 1 Tafel (*Annales Musei nationalis Hungarici* 1908 p. 15—297), bei Friedländer und Sohn in Berlin in Kommission.

Zu diesem umfangreichen Werke hat W. Gugler mit Bienenfleiß das Resultat aus dem Studium von über 3000 Bogen aus dem ungar. Nationalmuseum stammend gezogen; er hat zu diesem Zwecke in den Jahren 1904 und 1907 in Budapest in der botan. Abteilung des ungar. Nationalmuseums seiner Studien gepflogen; 1907 hat er 2½ Monate täglich 3 Stunden in Budapest gearbeitet, nachdem er vom Mai 1906 bis Januar 1907 an heftigem Gelenkrheumatismus und schmerzhafter Knochenhautentzündung erkrankt im Krankenhaus gelegen war; und in der nächstfolgenden Zeit nur ganz langsam und überhaupt nur wenige Stunden im Tage arbeiten konnte, da er teilweise fast gelähmt war.

Trotzdem hat seine fleißige und gewissenhafte Arbeit so reiche Ergebnisse gebracht, daß die sehr günstige Kritik (vgl. Allgem. botan. Zeitschr. Nr. 11 Jg. 1909 S. 177) die gediegene Abhandlung als für jeden *Centaureenspezialisten* unentbehrlich erklärt.

5. Für Schinz und Keller, Flora der Schweiz, 3. Auflage 1909 hat er die Bearbeitung der Gattung *Centaurea* ausgeführt, nachdem er zahlreiche Schweizer Herbarien, wie z. B. das der Universität Lausanne revidiert hatte und auch eine „Kritik der Vettterschen *Centaureen*bastarde, bei Orbe in der Schweiz gesammelt“ verfaßt hatte.

6. Für die bayerische Floristik besonders wichtig ist seine Bearbeitung der Gattung *Centaurea* in Bayern, welche er leider noch nicht ganz vollendet als Manuskript hinterließ.

Einer weiteren Gattung der *Cynarocephalen*, nämlich der stachligen Gattung *Carduus* hatte er auch seine Neigung zugewandt, und auch hier in mühseliger Arbeit Hervorragendes geleistet. Bei seinem Aufenthalt in Budapest 1908 hat er, unterstützt von den Professoren Dr. A. v. Degen, Dr. Simonkai, Dr. Kümmerle und Dr. Filarszky in Budapest sowie von Professor Dr. Aládar Richter in Klausenburg, über 400 Bücher zu seinem Artikel über die Synonyme von *Carduus defloratus* durchgearbeitet und durch weitere Arbeiten im K. K. Hofmuseum zu Wien ergänzt. Als Frucht seiner Mühe erschien:

7. Der Formenkreis des *Carduus defloratus* L. (Mitteil. der Bayer. Botan. Gesellsch. Bd. II. 1908 Nr. 8, 9, 10).

Weitere Abhandlungen aus der Feder Wilh. Guglers sind noch:

8. *Viola montana* L. × *ruprestis* Schmidt, bei Neuburg. Neu für Deutschland. (Mitteil. d. Bayer. Botan. Gesellsch. Nr. 39. 1906.)

9. Zwei neue Pflanzenformen (*Phleum vulgare* Asch. et Gr. f. *pseudonodosum* Gugler und *Euphrasia stricta* Host f. *angustifolia*) in Bd. I, Nr. 40 der Mitteil. der Bayer. Botan. Gesellsch. 1906.

Über die letzten Lebensjahre des unermüdlichen Forschers ist noch folgendes zu berichten:

1904, 1907 und 1908 machte er Reisen in Ungarn; besonders 1904 wo er noch rüstiger war, durchzog er 6 Wochen lang Südungarn und den größten Teil Siebenbürgens, überall mit großem Glück und Erfolg die botanischen Seltenheiten einsammelnd; eingehender studierte er die herrliche Flora um Orsowa, Herkulesbad, Kronstadt; er bestieg den Schuler, Bucsecs und den Königstein, er besuchte die „Heuwiesen“ und die pflanzenreiche Tordaerschluft im mittleren Siebenbürgen und fand gastlichen Empfang bei Professor Dr. A. Richter in Klausenburg und den Herren Prof. Dr. v. Degen und Dr. Simonkai, dem Verfasser der „*Enumeratio Florae Transilvanicae*“ in Budapest. 1905 unternahm er eine Ferienreise durch die Schweiz, er sammelte im Wallis und am Genfer See, ohne aber von der Ausbeute sehr befriedigt zu sein. Im Frühjahr 1906 begann seine schwere Erkrankung, von der er nur teilweise und nur in kurzen Zeiträumen Linderung fand, so daß von jetzt ab Perioden angestrengter Arbeit mit umso schmerzhafterem Krankenlager abwechselten. Im Herbst 1907 erzwang es der Leidende dank seiner großen Willenskraft den Unterricht wieder aufzunehmen und trotz großer Schmerzen durchzuführen. Dabei vollendete er das Werk über die ungar. Centauren. Im Sommer 1908 studierte er wieder eifrig in Budapest. Wenige Tage vor Schulanfang reiste er nach Hause, schon in der ersten Nacht nach seiner Heimkunft fingen plötzlich die rheumatischen Schmerzen wieder an; es wurden Füße und Hände ergriffen, er mußte furchtbar leiden. Eine Kur in Wildbad verschlimmerte das Übel, das Herz wurde in Mitleidenschaft gezogen, jeder Atemzug war eine Anstrengung. Im Erholungsheim Kostenz im bayer. Walde besserte sich sein Zustand ein wenig, aber es trieb ihn nach Hause, zu Hause wollte er sterben. Er hat dann gelitten wie ein Held, ohne ein Wort der Klage, voll Rücksicht auf seine besorgte Umgebung; mit eiserner Energie hielt er sich aufrecht fast bis über die Grenzen der Möglichkeit. In der Nacht vom 2. auf 3. September 1909 erlöste ihn endlich ein sanfter Tod von seinen Leiden.

Der Nachlaß, ein musterhaft gehaltenes Herbarium mit über 28 000 aufgeklebten Pflanzen, eine große Insektensammlung und eine treffliche Mineraliensammlung, sowie die reichhaltige Bibliothek legten noch Zeugnis für den rührenden Eifer des nun toten Besitzers ab; sie werden nun, wie es fast immer zu gehen pflegt, in alle Winde zerstreut werden.

Hier will ich noch anführen, daß zu Ehren Guglers auch einige Pflanzenformen benannt wurden, nämlich *Carex Gugleri* Zinsmeister = *C. gracilis* Curt. var. *personata* Fries × *stricta* Good. in den Auen des Tierhauptener Lechfeldes gefunden und *Rubus Gugleri* Erdner = *R. eu-Caflischii* F. D. *thelybates* I. × *Koehleri* W. A. V. var. *bavaricus*, bei Neuburg gefunden.

Auch die K. Botanische Gesellschaft in Regensburg hat die Verdienste des Verstorbenen, die er sich besonders in diesem Falle durch seine eifrige Mitarbeit an der *Flora exsiccata Bavarica* erworben hatte, durch Verleihung eines Ehrendiploms anerkannt.

Wenn es Wilhelm Gugler auch nicht vergönnt war, trotz fast übermenschlichen Ringens das weitgesteckte Ziel zu erreichen, das ihn den bedeutendsten Botanikern Bayerns ebenbürtig an die Seite gestellt hätte, so hat er doch seinen Lohn in der Freude des Schaffens selbst gefunden. Ein Trost liegt auch in den Worten des Dichters Friedrich v. Bodenstedt: „Das erreichte Ziel bringt uns selten Befriedigung, unser bester Lohn liegt im Streben.“ Die Geschichte der bayerischen Floristik wird den Namen Wilhelm Guglers immer in ehrenvoller Erinnerung halten.

A. Ade.